

In Sachen Klimarevolution

Die seit Monaten andauernde Welle demonstrativen Einforderns eines Wandels der Klimapolitik zielt auf tiefgreifende Änderungen in unserem kollektiven Verhalten – national und global. Es wäre unklug, im Rahmen einer staatsbürgerlichen Vereinigung keine Gedanken darauf zu verschwenden (oder, besser, da zu investieren).

Unsere Zivilisation treibt in verschiedener Hinsicht auf einen Umbau, auf einen Paradigmenwechsel zu. Die sich ankündigende Digitalisierung und Robotisierung bilden die eine der Umwälzungen. Neue Erkenntnisse der Wissenschaft und die angewandte Form derselben treiben diese Entwicklung gewissermassen von selbst vorwärts, mögen dies nun die einen sogleich, andere aber erst verzögert innewerden.

Der andere Umbruch kündigt sich mit den jugendlichen Klimaprotesten an. Sie haben in verschiedenen Teilen der Welt ein Umdenken eingeleitet, das auch in der Politik Folgen zu zeitigen beginnt. Die Wissenschaft hat schon lange und mit wachsender Eindringlichkeit angemahnt, dass wir mit manchen unserer heutigen Lebensgewohnheiten rasch auf eine klimatische Katastrophe globalen Ausmasses zusteuern. Noch immer weigern sich Verantwortliche und allerlei Klimasünder, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Die Politik hat zu lange zu langsam reagiert. Dies nicht zuletzt wegen einer Schwachstelle der Demokratie. Ihre Exponenten möchten nämlich wiedergewählt werden und scheuen sich deshalb zu oft, unangenehmen Wahrheiten zum Durchbruch zu verhelfen. Und die zur Abwendung der Klimakatastrophe notwendigen Änderungen, namentlich bedeutender Bestandteile des Lebensstils, sind unbequeme, ja massive Eingriffe in Bisheriges – über die eingeleitete Energiewende hinaus. Eine Energiewende, die immerhin anzeigt, dass nicht nur Verzichte, sondern auch neue technologische Entwicklungen, die klimafreundlicheren Ersatz versprechen, zu erwarten sind. Das sollte zudem neue Arbeitsplätze schaffen.

Auch bezüglich der Digitalisierung und Robotisierung wird argumentiert, sie würden neue Arbeitsfelder eröffnen und dadurch wegfallende kompensieren. Die Frage bleibt freilich offen, wie das Verschwinden einfacher Beschäftigungsmöglichkeiten, die inskünftig vom Automaten und anderen Geräten bewältigt werden, eben doch einer Schicht weniger (oder weniger vielseitig) begabter Menschen eine sinnvolle, lebenserfüllende Beschäftigung entzieht. Damit wäre eine beachtliche Menschengruppe in die Abhängigkeit von Sozialhilfe und in die Unzufriedenheit abgedrängt. Das bildet ein gesellschaftliches, politisches und vor allem menschliches Problem, das im Auge zu behalten ist.

Der Protest der Jugend

Im Zentrum des Gesichtsfeldes erscheint derzeit jedoch die phänomenale Klimabewegung, die von der jungen Generation angeführt wird. Dies deshalb, weil sie sich nahezu weltweit ausgebreitet und eine Intensität entwickelt hat, welche in der Politik der Erwachsenen nicht ohne Wirkung geblieben ist. Sie hat nicht wenig Umdenken ausgelöst. Wie nachhaltig dies und die dahinterstehende Jugendbewegung sein wird, muss sich aber erst noch zeigen. Es gibt Beispiele, wo derartiges nach recht kurzer Zeit versandet ist. Der arabische Frühling etwa hat den Durchbruch zur Beständigkeit nicht geschafft, vielleicht mit Ausnahme der Tunesier, und in Syrien hat er geradezu in ein Desaster gemündet.

Diese Jugendbewegung geht nicht unwidersprochen vor sich. Indessen hat sie eine unterschwellig mottende Zukunftsangst offengelegt. Selbst wenn diese nicht berechtigt wäre, würde sie eine Erscheinung bilden, der gegenüber man nicht einfach zur Alltagsord-

nung übergehen dürfte. Doch die wissenschaftlichen Erkenntnisse stützen diese Angst durchaus. Bedenklich werden deshalb die Dinge dort, wo mächtige und verbohrte Leugner des Klimaproblems wie Trump oder Bolsonaro am Werke sind, und wo ganze Bevölkerungen, sei es aus Ignoranz, sei es aus ihrer Alltagsnot heraus das Klima nachhaltig weiter schädigen, etwa durch das Abbrennen immenser Regenwälder und das Anlegen nachteiliger Monokulturen. Derlei geschieht auch aus blosser Geldgier.

Die Forderung nach neuen, wirksamen und raschen Klimaschutzmassnahmen ist der logische Ausfluss der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der dadurch legitimierten Befürchtungen. Die Dynamik der Neuerungsbegehren stösst allerdings auf Hemmnisse, die nicht einfach schlechtem Willen zugeschrieben werden können. Die finanziellen und wirtschaftlichen Umstellungen, welche das Erreichen der Klimaverbesserung einfordert, und ebenso die technologischen Neuheiten können nicht von heute auf morgen hinreichend zustande gebracht werden – ganz zu schweigen von den menschlichen, den gesellschaftlichen Gepflogenheiten. Es sind auch psychologische, mentalitätsmässige Veränderungen, die da anstehen. Die Gegensätze zwischen Altem und Beharrlichem einerseits, Innovationsbedarf andererseits schaffen ein Dilemma, das nicht einfach ignoriert werden kann. Es bremst die Entwicklung.

Die Problematik einer Radikalisierung

Jede Verzögerung verstärkt aber den Trend zur Radikalisierung der Ansprüche der Klimabewegten. Diese haben sich zwar bis jetzt grossmehrheitlich sehr besonnen und im Auftreten ebenso massvoll wie würdig benommen. Nun macht sich aber eine radikalere Variante der Bewegung („Extinction Rebellion“) bereits die Runde um den Globus. Sie zielt über das Schwänzen von Unterrichtsstunden hinaus auf Blockaden des Strassen-, ja Flugverkehrs. Das wird in den Medien als „noch gewaltlos“, aber „an der Grenze des noch Rechtmässigen“ dargestellt. Das ist schlichtweg falsch. Denn es handelt sich um strafrechtlich relevante Nötigungen, und eine Nötigung ist ebenfalls eine Form der Gewaltanwendung, selbst wenn dabei niemand körperlich verletzt wird. In Extremfällen wird jedoch der Griff nach Behinderungen der Bewegungsfreiheit anderer als letztes, wenn auch nicht legales, so doch legitimes Kampfverfahren angesehen. Und dieser radikalere Teil der Jugendbewegung ist überzeugt, dass wir bereits in einer existenziell bedrohlichen Ausnahmesituation sind.

Solcher Übergang zu Kundgebungen zivilen Ungehorsams kann zweierlei bewirken. Die beabsichtigte Beschleunigung der Klimaschutzmassnahmen – oder aber deren Verzögerung. Denn die Störung der Alltagsabläufe zahlreicher Mitmenschen ist geeignet, neuem Widerstand gegen die Störer, ihre Bestrebungen und ihre Beweggründe hervorzurufen. Es kann somit sehr wohl im Interesse eines guten Klimaschutzes liegen, deren temperamentvollsten Befürwortern Masshalten nahezu legen.

Das Phänomen Greta, die Begeisterung dafür und dessen Ablehnung

Eine Behandlung der Klimadebatte wäre jedoch unvollständig, würde man nicht auch noch einen Blick auf das Phänomen Greta Thunberg und dessen Wirkungsmächtigkeit werfen. Es wirkt ja fast unglaublich, dass ein sechzehnjähriges, fast kindlich wirkendes Mädchen wie sie mit ihren klimabezogenen Schulstreiktagen ein riesiges Medienecho auslösen kann. Das Ungewöhnliche an diesem Vorgang hat denn auch zu negativen Reaktionen geführt. Manche vertreten die Meinung, Greta sei eine manipulierte Person, ja eine Marionette interessierter Hintermänner. Sie hat sogar eigentlichen Hass auf sich gezogen, ist also nicht nur eine besondere und gefeierte Galionsfigur. Solch negative Reaktionen

stimmen nachdenklich, selbst wenn anzunehmen ist, dass Greta Sympathisanten hat, die sie in den Vordergrund schieben.

Es genügt jedoch nicht, spöttelnd von einer Jeanne d'Arc zu sprechen, die einen Kinderkreuzzug anführe. Sie ist eher mit dem Kinde zu vergleichen, das im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern als einziges sich zur Wirklichkeit bekennt. Bekanntlich werden in dem Märchen dem Kaiser neue Kleider aufgeschwatzt, die so fein gewoben seien, dass man sie gar nicht sieht. Und als dann der Kaiser, so „bekleidet“, promenierte, geben alle Erwachsenen vor, diese Kleider zu bewundern, bis ein unverdorbenes Kind ausruft: „Aber er ist ja nackt!“ In etwa diesem Sinne hat Greta offenbar als Augenöffnerin gewirkt.

Sie ist auf alle Fälle ein realer Faktor im gegenwärtigen Geschehen geworden. Und wer den verzweifelte, zornigen Appell Gretas, als sie vor die Uno-Generalversammlung gestellt wurde, mitangehört hat, sollte verstanden haben, wie abgründig tief hier ein Herzensanliegen zum Ausdruck kam, das nach allen Anzeichen auch das mindestens ihrer Generation ist.

Eine latente Entwicklung und das offenlegende „auslösende Moment“

Einzuordnen ist dieser Ablauf in einen Mechanismus, den einer der ausgezeichneten Geschichtslehrer des Schreibenden, Professor Dr. Werner Ganz, wie folgt zu umschreiben pflegte: Es gibt verbreitete Probleme und geschichtliche Entwicklungen, die längere Zeit latent bleiben und kaum auffallen. Irgendwann kommt dann das dazu, was er als „das auslösende Moment“ zu bezeichnen gewohnt war, gewissermaßen der zündende Funke, der den unbeachtet vorbereiteten Flächenbrand in Gang setzt. Eines der Beispiele, auf die der Dozent Bezug nahm, ist der Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Dieser und seine Voraussetzungen lagen schon länger irgendwie in der Luft; der Thronfolgermord in Sarajewo setzte dann die Lunte in Brand und den Dominoeffekt in Gang, der in die schauderhafte Katastrophe von 1914/18 ausmündete.

Es muss nicht immer eine Katastrophe sein, was „das auslösende Moment“ bewirkt. Im vorliegenden Fall geht es um eine heilsam sein sollende Wende im Verhalten einer gefährdeten Menschheit. Die einschneidenden Umstände dieser Wende haben allerdings mit der Vorstellung einer rasch nahenden Katastrophe zu tun. Der Ausgang der Bemühung ist ungewiss, die Wege ihrer Abwendung teilweise fast unvorstellbar. Man denke sich nur einmal aus, was der Wegfall des ungemein angewachsenen Flugverkehrs bedeuten würde! Allerdings: Die ältesten der Lebenden haben noch eine durchaus lebbare Welt gekannt, in der Flugreisen etwas exotisch Seltenes waren (und man Ferien im Tessin oder im Appenzellerland verbrachte). Und diese älteste Generation hatte noch Eltern, die nichts Nachteiliges darin sahen, sich kein Auto leisten zu können. Vielleicht gut, sich dessen zu erinnern...

Winterthur, im Oktober 2019

*Roberto Bernhard
Ehrenmitglieder der NHG*